

Artenschutz: Angler wollen heimische Fischarten retten

Der Angelsportverein Luthe und der Anglerverein Garbsen haben sich zusammengeschlossen, um die heimische Karausche zu retten. Der Fisch wird leicht durch neue Arten verdrängt. Die Angler hoffen auf Nachahmer in ganz Deutschland.



Eigentlich ist die Karausche ein robuster Fisch. Mit zugefrorenen Seen hat er etwa kein Problem, mit gebietsfremden Fischarten allerdings schon. „Einmal im Gewässer wird man die nicht mehr los“, sagt Jan Schiffers, vom Angelsportverein Luthe (ASV). Aus diesem Grund haben ASV und der Anglerverein Garbsen (AV) ein Pilotprojekt entwickelt, welches heimische Fisch- und Flusskrebsarten schützen soll.

„Es ist an der Zeit, dass die Angelvereine sich zusammenschließen“, sagt Schiffers. Seit vielen Jahren beobachten er und seine Angelkollegen den Rückgang zahlreicher heimischer Fisch- und Flusskrebsarten. Ein Problem seien nicht nur Bürger, die ihre Aquariumsfische in Flüssen aussetzen.

„Wir sind die, die sich wirklich mit Fischen auskennen“

Dazu komme auch, dass die Politik zwar mit bekannten Naturschutzverbänden wie dem BUND und dem NABU zusammenarbeite, mit den Anglern aber kaum. „NABU und BUND haben ihren Fokus auf Amphibien und Vögel. Aber wir sind die, die sich mit den Fischen auskennen“, sagt Schiffers. „Unser Dachverband hat genauso viele Mitglieder wie der NABU, doch wir werden von der Politik ausgeschlossen“, kritisiert er.

Mit dem Projekt zum Erhalt bedrohter, heimischer Fisch- und Krebsarten, möchten die Angler aus der Region Hannover ein Vorbild für andere Angelvereine sein: „Das Konzept kann in ganz Deutschland und für jede Fischart nachgeahmt werden“, erklärt Schiffers.

7500 Karauschen in Becken rund um Hannover

Ein erster Schritt ist die Ansiedelung von 7500 Karauschen an mehreren Standorten rund um Hannover. Die zwei- bis dreijährigen Fische haben in zwei Regenrückhaltebecken der Stadtentwässerung Hannover, sowie in den Vereinsgewässern von ASV und AV die Gelegenheit sich neu anzusiedeln: „Nächsten Herbst führen wir ein Elektrofischen durch und schauen wie der Bestand sich entwickelt hat“, sagt Schiffers. Mit dieser speziellen Methode

können die Experten die Fische schonend fangen und zählen. Bei der Auswahl der Becken sei wichtig gewesen, dass die Karauschen sowohl vor Menschen, als auch vor anderen Fischarten, wie Goldfisch und Giebel gut geschützt sind.

„Goldfische und Giebel haben eine höhere Reproduktionszahl und können sich mit der Karausche paaren. Meisten entstehen daraus Hybride oder Giebel und die Karauschen werden ganz aus den Gewässern verdrängt“, erklärt Verbandsbiologe Andreas Maday vom Anglerverband Niedersachsen. Dabei sei die Karausche eigentlich ziemlich hart im Nehmen, egal ob zugefrorene Seen, niedriger Sauerstoffgehalt oder hohe Wassertemperaturen, die Karausche kommt mit extremen Bedingungen gut zurecht. „Es gibt keinen Fisch in Deutschland, der widerstandsfähiger ist“, sagt Schiffers.

„Die Reproduktion kann um bis zu 100 Prozent variieren“

Die Probleme bei der Reproduktion erlebt auch Züchter Klaus-Herbert Kohlhoff oft: „Bei Karauschen kann die Reproduktionsrate um bis zu 100 Prozent variieren“, weiß er. Die neu angesiedelten Karauschen kommen aus seiner Zucht und sind direkte Nachfahren von Karauschen aus dem Einzugsgebiet Weser, Aller und Leine. Die Regenrückhaltebecken sollen für die Fische als eine Art „Arche“ funktionieren, aus deren Nachzucht eines Tages auch die Anglerbecken der Vereine besetzt werden können.

Unterstützt wurden die Angler von der HIT Umwelt- und Naturschutzstiftung mit 2500 Euro. Schiffers lobte die Unterstützung der Stadtentwässerung Hannover, alles sei sehr unkompliziert und schnell gegangen. „Die Unterstützung und Förderung von Artenschutzprojekten ist beispielhaft für andere Verwaltungen in ganz Niedersachsen und Deutschland“, sagte Schiffers.

Von Leona Passgang

Quelle: HAZ vom 25.11.2020